



Morgen im Fort Cochin



Morgen im Fort Cochin – es herrscht Stille zwischen den einstigen Herrenhäusern aus kolonialen Tagen, nur ganz vorne an der Spitze der Halbinsel an der Einfahrt zum Hafen sind Fischer mit ihren grossen Netzen am Werk. Viel fangen sie während dieser Jahreszeit nicht, doch für ein kleines Entgelt demonstrieren sie neugierigen Touristen gerne ihre, vor über 800 Jahren aus China importierte Technik des Fischfangs.



Wir gehen durch die verlassen Strassen. Sie erzählen Geschichten von vergangenen, glanzvollen Tagen: Alle waren sie hier; Seefahrer, Händler, Eroberer, Abenteurer und Kolonialisten, Juden, frühe Christen, Chinesen, Portugiesen, Holländer, Briten, Franzosen ... alle haben sie auf diesem Flecken ihre Spuren hinterlassen: Der holländische Palast, die portugiesische Kathedrale in dem der Seefahrer Vasco da Gama begraben lag, das Judenviertel mit der Synagoge, die einst grösste Bootswerft der britischen East India Company ... beinahe vergessen wir, dass wir eigentlich in Indien sind.



Plötzlich durchbrechen Musik und Gelächter die Stille. Angezogen von den ungewöhnlichen Klängen nähern wir uns der Kathedrale, deren Nebengebäude eine Schule beherbergt. Hier herrscht Aufregung: ein regionaler Tanzwettbewerb ist in vollem Gange. In der Aula drängen sich auf den Bänken in bunte Saris gehüllte Mütter, stolze Väter in westlichen Anzügen beobachten im Stehen das Geschehen auf der Bühne. Im Scheinwerferlicht erblicken wir die Stars des Moments: Mädchen in schillernden Kostümen, über und über mit Schmuck behangen, ihre Gesichter maskenhaft stark bemalt – kleine Göttinnen, die mit ihren Bewegungen das Publikum bezaubern. Jedes Wimpernzucken und Augenrollen ist einstudiert, jede Geste und Drehung präzise und mit unglaublicher Körperbeherrschung präsentiert. Hinter der Bühne herrscht buntes Treiben: Nervöse Eltern geben ihren Schützlingen letzte Ratschläge, sprechen ihnen Mut zu und fiebern mit. In der Garderobe und Maske ist die Stimmung ruhig und konzentriert, hier verwandeln sich Kinder mit jeder aufgetragenen Schicht in puppenhafte Wunderwesen.

Alle sind sie stolz, Teil dieser uralten, lebendigen Tradition zu sein. Sie freuen sich über unser Interesse, sprechen uns an und posieren mit breitem Lächeln für unsere Kameras. – Wir haben inmitten zerfallender Zeugen fremder Einflüsse die lebendige und blühende indische Seele gefunden!

CM - 08.10.2012